

**Karl-Heinz Weber**

Osteopathische Reflexionen

**Die Wirkung des Missachteten**

# INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT DES HERAUSGEBERS .....	5
DANK .....	6
EINLEITUNG .....	7
1. KAPITEL: GESCHICHTE DER OSTEOPATHIE .....	9
Meine eigene Geschichte der Osteopathie .....	12
2. KAPITEL: DAS GANZE .....	15
Der Rahmen des Ganzen .....	15
Spezifikum des Ganzen .....	20
Punkt, Linie, Fläche .....	23
Allegorie der Kunst .....	25
Drei kurze Geschichten zu den drei unterschiedlichen Fulkren .....	30
3. KAPITEL: EIN GESCHLOSSENES SYSTEM .....	33
Der Bruch .....	42
Die Subjekt- und die Objektfalsifikation .....	44
Ureigene Probleme als Grundlage für Kunst und Literatur .....	46
Worauf lass ich mich ein und der „point of no return“ .....	49
Wir sind mehr als nur Körper .....	51
Pique Dame und die Unwirklichkeit in uns .....	53
4. KAPITEL: DAS EINSTRÖMEN DES UNVORHERSEHBAREN .....	56
WHO Definition und Kunst .....	57
Die Wiederherstellung des Ganzen durch die Reintegration des Subjektiven ...	59
Heilende Kunst .....	63
Die riskante Botschaft der Kunst .....	69
Innere Ordnung .....	70
Das Ankommen im zweiten Fulkrum .....	73

Die Moldau .....	74
Worauf wir uns einlassen, wenn wir zulassen .....	76
Integration des Apriorischen .....	84
Ziellose Strömung .....	86
Plus Ultra .....	88
Entwicklung als plausible Folge des Ganzseins .....	93
Das Wunder der Synchronisation .....	99
5. KAPITEL: SEIN .....	101
Die Lücke bleibt .....	101
Das Ganze lässt sich nicht verhindern .....	101
Der unbewegte Bewegter .....	103
Die Kraft der Stille .....	104
Die stabile Identität .....	105
Halboffenheit .....	107
Was bleibt und was geht .....	111
Das Loch der Methode .....	113
Auf das Ganze gehen .....	115
Die Nase von Gogol .....	116
Eine Wand aus Licht .....	119
Die Kausalitätsfrage .....	120
Sein und Werden .....	121
Die Reduktion auf die Qualität des Ganzen .....	123
Das Neutral .....	125
Ankunft im Ganzen .....	126
Ambroise Vollard .....	127
Das Korrelationsapriori .....	130
Unsichtbarer Träger .....	132
LITERATURVERZEICHNIS .....	138

## VORWORT DES HERAUSGEBERS

Willkommen in Reflexionen aus der osteopathischen Welt!

Die ursprüngliche Quelle der Osteopathie ist Philosophie, also das eigenständige und tiefe Nachdenken über die Phänomene der Welt. Dies jedenfalls erachtete der Entdecker der Osteopathie, der amerikanische Landarzt Andrew Taylor Still (1828–1917), als grundlegende Voraussetzung dafür, um gute Osteopathie praktizieren zu können.

Der philosophische Geist der ursprünglichen Osteopathie steht im Widerspruch zum wirtschaftlich dominierten Effizienzdenken des Gesundheitswesens. Entsprechend hart wird die Philosophie bei den Anerkennungsbemühungen osteopathischer Institutionen verdrängt.

Dennoch gibt es immer wieder Osteopathinnen und Osteopathen, die unabhängig von diesem Alltags-Horizont neugierig und wissensdurstig in eine Welt jenseits von Anerkennung und Abrechnung blicken. Sie leben den osteopathischen Geist nicht nur in der Praxis, sondern auch in ihrem Denken. Ihre Reflexionen gehen weit über klinische oder politische Fragen hinaus, bieten wertvolle Schnittstellen zu anderen Denkrichtungen und repräsentieren damit Osteopathie in ihrem allerbesten Sinn: als philosophische Heilkunde.

Ihre Beiträge sind das Ergebnis ernsthafter und aufrichtiger Bemühungen, das eigene Sein aus reiner Liebe zur Weisheit (gr. *philosophia*) bis an die Grenzen nicht nur zu erfahren, sondern auch rational verstehen zu wollen. *Die Wirkung des Missachteten* von Karl-Heinz Weber ist ein solcher Beitrag, der es aus osteopathiehistorischer Sicht wert ist, bewahrt und kritisch betrachtet zu werden.

Und da die Bewahrung entsprechender historischer Dokumente im Kontext der Geschichte und Philosophie der Osteopathie zum Kerngeschäft des JOLANDOS Verlags gehört, freue ich mich, Ihnen Herrn Webers Werk vorstellen zu dürfen.

**Genießen Sie die Lektüre!**

Christian Hartmann  
Inhaber JOLANDOS Verlag

## EINLEITUNG

Was wirkt besser – die autonome Gesundheit, oder die Osteopathie?

Was ist wichtiger – das osteopathische Ziel, oder die Bestätigung des osteopathischen Systems?

Die Osteopathie muss immer in Richtung Selbstheilung verschwinden WOLLEN, sonst wird sich die Osteopathie selbst den Weg zum erklärten Ziel verstellen.

Weil die Osteopathie eine ganzheitliche Behandlungsform ist, kann nur ein Teil der Behandlungsprozesse mit naturwissenschaftlichen Methoden erklärt werden. Jedoch kann das, was durch die Wissenschaft nicht erfasst wird, von anderen Disziplinen wie der Kunst, der Literatur oder der Philosophie beleuchtet werden. Auch subjektive Erfahrungsberichte von Patienten nach osteopathischen Behandlungen werden dieses Buchprojekt von Anfang bis Ende begleiten.

Dadurch sollte es auch leichter werden, ein ganzheitliches Ziel (Fulkrum), wie es von der Osteopathie angestrebt wird, besser zu erkennen und damit auch zu erreichen.

In diesem Buch versuche ich zu beschreiben, wie dieses Fulkrum beschaffen sein sollte und an welchen Eigenschaften es in der osteopathischen Tätigkeit erkannt werden kann; denn die Osteopathie muss Wirkung zeigen – jedoch in Richtung des Lebens und nicht in Bezug auf eine Theorie.

## **Drei kurze Geschichten zu den unterschiedlichen Fulkren**

### **Erste Geschichte**

Ich komme in mein Zimmer. Ein Apfel liegt am Boden. Vielleicht hat die Katze damit gespielt.

Ich bücke mich, hebe ihn auf und schaffe wieder Ordnung.

### **Zweite Geschichte**

Ich komme in mein Zimmer. Ein Apfel liegt am Boden. Ich möchte den Apfel aufheben. Die Flügeltüre fällt zu. Auf einmal geht ein Windstoß durch den Raum. Fenster klirren, der Himmel ist auf einmal dunkel geworden. Die Wände schwanken. Ein Erdbeben.

Der Apfel beginnt zu rollen. Direkt auf mich zu. Ich öffne meine Hände und gerade in dem Moment, als ich ihn sicher umfange, beruhigt sich alles.

Der Himmel klart auf und ich spüre noch die Resonanz in meinem Körper auf die heftigen Erschütterungen. Dann ist es wieder still.

### **Dritte Geschichte**

Ich komme in das Zimmer eines sehr großen Hauses. Am Boden liegt ein Apfel. Ich gehe in das Zimmer hinein und möchte den Apfel aufheben und ihn auf den danebenstehenden Tisch legen. Als ich mich gerade bücken will, entdecke ich eine zweite geöffnete Flügeltüre, hinter der ein Maler steht und den am Boden liegenden Apfel malt. In der Hoffnung, nicht gestört zu haben, ziehe ich mich zurück und bemerke die inspirierende Stille.

# 1. Kapitel: Geschichte der Osteopathie

Die Geschichte der Osteopathie beginnt mit einem Drama. Der amerikanische Arzt Andrew Taylor Still muss hilflos mit ansehen, wie drei seiner Kinder innerhalb einer Woche an Gehirnhautentzündung sterben, ohne dass er ihnen als Arzt helfen kann.

Diese Phase seines Lebens entwickelt sich zu einer persönlichen Katastrophe. Denn mit diesen drei Todesfällen soll es noch nicht genug sein. Ein Monat nach diesem Ereignis stirbt ein weiteres Kind und sein letztes Kind, das älteste, aus seiner ersten Ehe verlässt Still, weil es ihn für den Tod seiner Mutter verantwortlich macht. So bleibt A.T. Still mit seiner Frau alleine zurück.

Aus Verzweiflung soll Still das Fenster zugenagelt haben, aus dem heraus er den Kindern immer zugewunken hat, wenn sie aus der Schule nach Hause gekommen sind.

Dieses Zunageln ist als definitiver Bruch mit seinem alten Leben zu werten.

Und dieser Bruch hat sich vor allem auch auf die Medizin bezogen, die Still damals praktizierte. Was für einen Nutzen sollte eine Medizin haben, wenn sie denen, die man am liebsten hat, nicht helfen kann?

Still hat sich in den folgenden Jahren aus der Medizin zurückgezogen, er hat sich in der Landwirtschaft betätigt, und war auf diesem Gebiet sehr tüchtig und erfolgreich.

Einige Patente zeugen noch von seinem Erfindungsreichtum.

In diesen Jahren nach dem dramatischen Ereignis studierte A.T. Still nicht nur Philosophie, Anatomie und viele andere Heilansätze wie den Heilmagnetismus nach Dr. Mesmer und Phrenologie – einer topologischen Schädeldiagnostik nach Dr. Gall –, sondern er beobachtete vor allem die Natur.

Durch genaue Beobachtung erkannte Still, dass die Natur eingebettet ist in eine übergeordnete, selbstregulierende Wirkmacht, die – solange sie den Bezug zum Ursprung nicht verloren hat – keine Fehler macht.

Warum sollte dieses ganzheitliche Wirken nur für Tiere und Pflanzen gelten, und für den Menschen nicht? Sollte es sein, dass sich der Mensch mit all seinem Wollen selbst im Wege steht?

*„Anfangs empfand ich die Behandlung wie leichte Wogen auf denen mein Kopf getragen wurde, danach wurde die Verspannung in der rechten Schulter wieder stark spürbar. Langsam neigte sich mein Kopf immer weiter nach rechts und es folgte eine unglaubliche Entspannung der rechten Seite-vom Nacken bis ins Bein. Unglaublich wohltuend...“*

## 2. Kapitel: Das Ganze

### Der Rahmen des Ganzen

*Alles, was ist, kann auch anders sein.*

*Umkehrung: Nur das ist, was auch anders sein kann. (Wittgenstein, Notate)*

Nachdem sich die Osteopathie an der Ganzheitlichkeit orientiert und somit immer in Weiterentwicklung befindet, kann man die Behandlungsprozesse und auch die Behandlungsergebnisse nicht ausschließlich mit naturwissenschaftlichen Methoden erklären. Man muss Bereiche miteinbeziehen, die zwar nicht messbar aber trotzdem evidenter Weise Teile einer Ganzheit sind.

Jeder Messvorgang verlangt eine entsprechende, fassbare Grundlage, eine Hypothese und diese wird von der Naturwissenschaft durch Reduktionen auf das rein Modellhafte so verändert, dass es zwar gut den Kriterien der Messbarkeit entspricht aber gleichzeitig die Beziehung zur natürlichen Lebenswelt verlieren kann.

Die Reduktion des Menschen auf äußere, metrische Kategorien wie Gewicht, Körpergröße und Blutdruck erfasst den Menschen nur zum Teil; der größte Teil – vor allem die geistige Dimension – kann durch diese Betrachtungsweise schwer oder gar nicht erfasst werden.

Jeder osteopathische Behandlungsprozess muss aber, der Ganzheitlichkeit verpflichtet, auf ein ganzes und nicht auf ein reduziertes Ziel ausgerichtet sein.

Dieses Ziel, wir nennen es in der osteopathischen Fachsprache **Fulkrum**, muss für den praktizierenden Osteopathen jederzeit so klar erkennbar sein, dass der auf dieses Fulkrum ausgerichtete Behandlungsprozess seine **letztgültige** Bestätigung im Angekommensein erfährt. Man muss wissen, wo man ankommen will, damit man ankommen kann.



## 2. KAPITEL: DAS GANZE

Fulkrum (lateinisch) heißt übersetzt „Gestell“ oder „Lehne“ und hat drei verschiedene Bedeutungen. Einerseits stellt es einen Ort dar, an dem ein bewegter Körper oder ein Prozess zur Ruhe kommt, sich sozusagen hinsetzen kann (Ziel). Umgekehrt kann von hier aus auch ein Körper oder Prozess aus der Ruhe heraus in Bewegung gebracht werden (Ursprung). Letztlich kann es auch eine Linie bezeichnen, die in einem Bewegungsprozess als Fallkurve von physikalischen Gesetzen getragen ist, wie Galileo Galilei bewiesen hat. (Fixe Achse).

Der Begriff „Fulkrum“ wird uns das ganze Buch begleiten, wobei dessen Bedeutung als Ankommen im Behandlungsziel Hauptinteresse des Buches ist, was die Voraussetzung für die Beendigung der Behandlung darstellt. Alles, was an Gedanken in den folgenden Kapiteln geäußert wird, bezieht sich auf dieses Ziel des Angekommenseins.

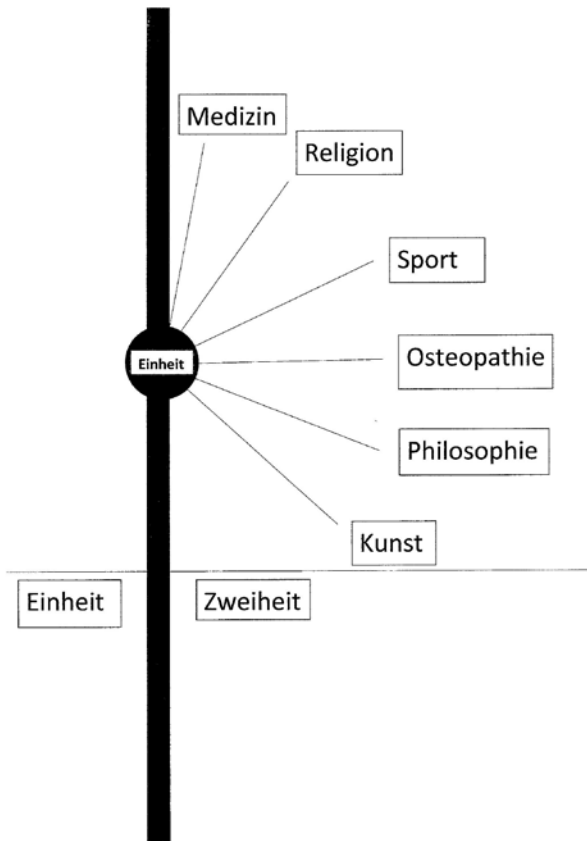
Stills Behandlungsphilosophie: „*Find it, fix it, leave it*“ – finden, korrigieren und sein lassen, so simpel ist das in seiner Heimat Amerika. Diesem Seinlassen, dem dritten Punkt seiner osteopathischen Kurzformel „find it, fix it, LEAVE It“, möchte ich in den folgenden Betrachtungen besondere Aufmerksamkeit schenken.

Denn darin unterscheiden sich die unterschiedlichen Denksysteme, Naturwissenschaft und ganzheitliche Geisteswissenschaft, dramatisch, weil ja auch deren Ziele grundlegend anders definiert werden.

Ein Seinlassen auf kontrollierbarer, messbarer Ebene baut auf andere Kriterien, als ein Seinlassen, wo Kontrolle und Messbarkeit keine Wirkung mehr zeigen und zum Beispiel das Phänomen „Vertrauen“ herangezogen werden muss, um wieder eine spürbar lebendige Einheit zu schaffen.

Wenn wir rein äußere, messbare menschliche Aspekte in den Fokus der osteopathischen Behandlung stellen und darauf unser für die Behandlung relevantes Fulkrum gründen wollen, so erkennen wir oft, dass dieser Zugang, obwohl anfänglich erfolgsversprechend, letztlich erschreckend weit neben dem Ziel liegen kann.

Es kann aber trotz all unserer Aufmerksamkeit verborgen bleiben, wann und wo dieser Weg in die Irre führt.



**Abb. 1:** Das natürliche Zusammenspiel der „zweigeteilten“ Disziplinen in Richtung Einheit. Erst in der erreichten Einheit eröffnet sich der Sinn jeglicher Disziplin; bei Nichterreichen besteht die Gefahr der Etablierung von Ideologien.

In einer osteopathischen Behandlung, deren Fulkrum spezifisch ganzheitlich ist, kann sich das so anfühlen, wie ein Patient berichtet:

*„Heute habe ich speziell wahrgenommen wie viel Spannung im Nabel-Magen-Darmbereich da war. Wie ein Luftballon der prall gefüllt war: Im Laufe der*

## 2. KAPITEL: DAS GANZE

### F1

Body  
 Körper  
 Körper  
 Körper/Materie  
 Naturwissenschaft  
 Materie  
 Wörter begreiflich

Messbar

Begrenzt  
 Effekt-Ende  
 A Posteriori  
 Osteopathisch: Faszie  
 Ja/Nein  
 Zwei  
 Fläche  
 Wort  
 Wort  
 Wort  
 Objekt  
 Ton

**DIFFERENT**

### F3

Mind  
 Geist  
 Geist  
 Seele  
 Philosophie  
 Antimaterie  
 Unbegreiflich

Nicht messbar/  
 unermesslich

Grenzenlos  
 Kausalität  
 A Priori  
 Stille/Raum  
 Weder/Noch  
 Eins  
 Punkt  
 Punkt  
 Schweigen  
 Sinn  
 Subjekt  
 Stille

**IDENTISCH**

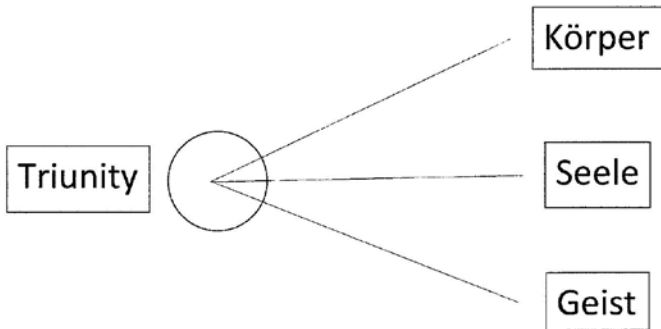
### F2

Motion  
 Gefühl  
 Seele  
 Psyche  
 Kunst, Sport, Soziales  
 Energie  
 Kommunikation von  
 Begreiflichem und  
 Unbegreiflichem  
 (Rhythmus)

Effekt-Prozess  
 A Posteriori  
 Fluid  
 Sowohl als Auch  
 Dynamisch >1 und <2  
 Linie  
 Satz  
 Sprechen, Lesen  
 Satz  
 Beziehung  
 Melodie

**DIFFERENT**

**Tab. 1:** Die drei Wesensebenen der Fulkren aus unterschiedlichen Blickwinkeln



**Abb. 2:** Die Dreieinheit des Organismus. Gesundheit als Ganzsein führt zum Wohlbefinden auf körperlicher, geistiger und seelischer Ebene entsprechend der WHO- Definition

### 3. Kapitel: Ein geschlossenes System

Das erste Fulkrum (F1) bezieht sich auf den begrifflichen, objektiv wahrnehmbaren Körper und seine Eigenschaften. Weil diese alle messbar sein müssen, kümmert sich vor allem die Naturwissenschaft um deren Belange und postuliert Gesetze, die den Kriterien der Widerspruchsfreiheit, Voraussagbarkeit und Reproduzierbarkeit entsprechen müssen. Deshalb ist dieses Fulkrum, wenn es einmal etabliert ist, einfach und sicher in der Anwendung.

Jeder, der Licht machen will und den Schalter erfolgreich betätigt, hat es gefunden.

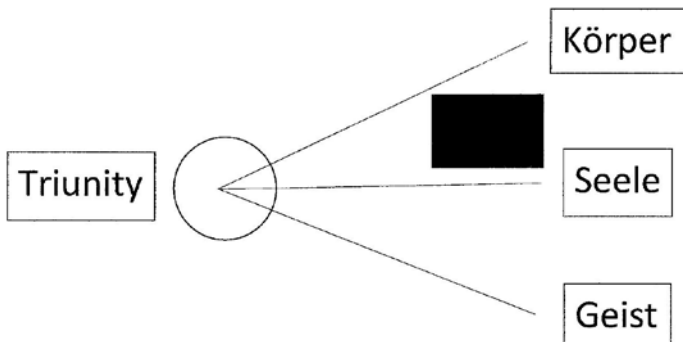
Genauso einfach lässt sich eine „naturwissenschaftlich“ präparierte Türe öffnen. Hier können wir sogar eine osteopathische Handlungsanleitung – „*Find it, fix it, leave it*“ – in die Welt der Technik übersetzen und gehen dabei folgendermaßen vor: Den Schlüssel finden (find it), ins Schloss stecken, umdrehen (fix it) und rausziehen (leave it) und die Türe öffnet sich. So einfach ist die Anleitung Stills im technischen Bereich, vorausgesetzt, dass das Schloss funktionstüchtig ist. Dabei sollte die Türe nicht zufällig, sondern immer, also reproduzierbar zu öffnen sein.

### 3. KAPITEL: EIN GESCHLOSSENES SYSTEM

Die Technik hat sich im Laufe der Jahre in unserer Zivilisation aber in solch einem Maße weiterentwickelt, dass sich kaum jemand wundert, dass das Auto ohne Probleme zu starten und zu fahren ist, dass die Bremsen, das Licht, kurz, dass die meisten Funktionen das einhalten, was sie versprechen.

Es ist mir wichtig, darauf hinzuweisen, dass viele Menschen mit der natürlichen Wirklichkeit oft deshalb Schwierigkeiten haben, weil sich viele Probleme der Lebenswelt nicht genauso leicht und prompt lösen lassen, wie es im Bereich der „funktionierenden“ geschlossenen Systeme der Fall ist.

Diese Erleichterung wird aber nur jenen zuteil, die sich der technischen Funktion unterwerfen.



**Abb. 3:** Bedeutungswandel in Technik und Naturwissenschaft. Das Sichtbare verlangt nach verstärkter Aufmerksamkeit und verdrängt das geistig Unsichtbare.

Wir Menschen profitieren natürlich von diesen Errungenschaften der Technik, wie zum Beispiel in der Kommunikation. Telefongespräche ans andere Ende der Welt sind mittlerweile ganz normal. Im Skype kann man sogar das Gesicht des Gesprächspartners auf dem Bildschirm sehen.

Wer will, kann einen Tag später per Flugzeug, selbst vor Ort sein.

Die meisten Menschen der westlichen Welt frieren im kalten Winter weniger als im Sommer. Im Sommer, wenn beispielsweise das Wasser im Meer oder im See kühl ist, jagt das dem einen oder anderen ein Frösteln über den Rücken. Im Winter jedoch bewegen wir uns entweder von geheiztem Raum zu geheiztem

## Die Subjekt- und die Objektfalsifikation

Bei der Falsifikation gibt es zwei grundlegende Formen zu unterscheiden.

Popper meint, dass der wesentliche Unterschied in Bezug auf die Falsifikation zwischen einer Amöbe und Einstein (Popper 1996, 25) darin besteht, dass die Amöbe jegliches Misslingen ihrer „Lebenskonzepte“ ausschließlich nur auf sich selbst beziehen kann und deshalb in dieser Situation immer subjektiv an Leib und Leben bedroht ist. Einstein kann im Gegensatz dazu seine Lebensprobleme als Wissenschaftshypothesen auslagern, an Objekten überprüfen und damit sein Subjekt schonen. Bei Falsifikation stirbt lediglich die objektivierte Hypothese und nicht Einstein selbst.

Ich erinnere hier an Edmund Husserl und seine Erkenntnis, dass mit der Auslagerung der Probleme in die Objektwelt gleichzeitig eine „idealisierte Natur“ unterschoben wird, deren Hauptkriterium die Beobachtungsmöglichkeit ist. Nur das, was wiederholbar beobachtet, gemessen und gespürt werden kann, wird als relevant erachtet, weil nur das verallgemeinert werden kann.

Wir Menschen sind also in der Lage, Probleme, die uns betreffen, teilweise nach außen – zum Beispiel in die Laborsituation der Wissenschaftswelt – zu verlagern, zu überprüfen und zu objektivieren. Die aus der Anwendung dieser Methode des Unterscheidens erworbenen Erkenntnisse werden dann wieder in den subjektiven Bereich transferiert und dort verwendet.

Alles nicht Unterscheidbare, oder nicht reproduzierbar Beobachtbare, muss jedoch auf Grund dieser Denkungsart ignoriert werden. Die Einmaligkeit des Lebens und die Unvergleichlichkeit des Menschen verliert damit aber an Bedeutung und wir laufen Gefahr, dass es in unserem Leben auf einmal gar nicht mehr um uns selbst geht.

Die objektivierte Welt, die Welt der unterscheidbaren Dinge, dient also als Experimentierfeld, um relevante Fragestellungen des Menschen klären zu helfen. Beim Transfer von dieser sterilen Laborwelt in den Bereich der innersten Subjektivität wissen wir jedoch nicht, ob dieser deckungsgleich gelingen kann.

Konsumenten einer objektiv-wissenschaftlich geprüften medizinischen Behandlung erfahren das Misslingen, die Falsifikation, immer auch als eine Erschütterung ihrer subjektiven Existenz. Hier wird das Misslingen des Transfers von der objektiven in die subjektive Welt aufgedeckt. In der praktischen An-

auf den unerbetenen Gast stürzen wollen, müssen schockierend erfahren, dass die lebendige scheinende Oberfläche mit einer unsichtbaren Wirkmacht verbunden ist, die nicht zu vernichten ist.

Wenn es uns gelingt, Edgar Allen Poe nicht nur einen Geschichtschreiber sein zu lassen, sondern ihn als Physiologen des Inneren ernst zu nehmen, dann überführen wir die Kernbotschaft dieser Geschichte in den Behandlungskontext. Dann, wenn die Mauer zwischen Körper und Geist zusammenbrechen darf, wird unten beschriebene Behandlungserfahrung vielleicht öfter stattfinden können:

*„Der Druck auf der Brust und das Gefühl nicht durchatmen zu können löste sich zur Gänze auf. Das erste Mal in meinem Leben habe ich das Gefühl frei atmen zu können. Ich habe das Gefühl meine Lunge nicht betätigen zu müssen. Ein Gefühl von Freiheit und Ganzheit darf ich mitnehmen.“*

## **Pique Dame und die Unwirklichkeit in uns**

*Wenn wissenschaftstheoretische Gesetze rein egoistisch verwendet werden, nimmt oft jemand Schaden. Letztendlich kann das auch der Egoist selbst sein.*

Alexander Puschkin arbeitet in seiner Novelle „Pique Dame“ die Persönlichkeit Hermanns plastisch heraus. Er beschreibt genau jenen von Sir Karl Popper skizzierten Wissenschaftsmenschen, der sein ganzes Selbst auf Hypothesen aufлагert und dadurch sein amöboides Inneres, das vom Leben getroffen werden könnte, vollkommen verliert.

Dieser risikoscheue Mensch möchte von einer Gräfin in St. Petersburg, die durch einen Kartentrick beim Spielen zu Reichtum gekommen ist, zu dem dahinterliegenden Wissen kommen. Indem er der Gesellschafterin der Gräfin, Lisaweta, Liebe vorgaukelt, verschafft er sich Zugang zu ihrem Haus. Alles scheint sich zu seinen Gunsten zu wenden. Lisaweta öffnet ihm die Tür, weil sie denkt und hofft, dass er ihretwegen kommt.

Er aber ist nur darauf aus, die alte Gräfin nach einem Ball in ihrem Zimmer abzupassen und ihr das Geheimnis des Kartentricks herauszulocken. In einer unfassbar düsteren Szenerie, die in der Literaturgeschichte ihresgleichen sucht, bedroht er die Alte, die in ihrem Lehnstuhl mit all dem Plunder und Schmuck

## 4. Kapitel: Das Einströmen des Unvorhersehbaren

*Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch*  
Hölderlin

Um besser erklären zu können, worum es geht, möchte ich eine kurze Geschichte aus meiner Jugend erzählen.

An einem Sonntagnachmittag im Jahre 1978 fragten mich Freunde, ob ich mit ihnen auf der Saalach, einem Gebirgsfluss in der Nähe von Salzburg, paddeln gehen wollte. Jugendliche Sorglosigkeit mag wohl auch dabei gewesen sein, bei einem Ausflug mitzumachen, wo auf grundlegende Sicherheitsvorkehrungen kein Wert gelegt wurde. Mit zwei einfachen Schlauchbooten, ohne Helme und Schwimmwesten, machten wir uns zu fünft auf den Weg, um dann bei Unken im Pinzgau ins Wasser zu gehen. Die erste halbe Stunde war vergnüglich und auf dem spätsommerlichen, sonnigen Fluss war es eine reine Freude, mit dem Boot voran zu gleiten. Hier war die Saalach offen und weit und unserem Können durchaus entsprechend.

Aber dann wurde es dunkler, auf beiden Seiten schroffe, steile Felsen, fast bedrohend lag der Schatten der umstehenden Berge auf dem Wasser, das sich mit zunehmender Wucht durch die immer enger werdenden Stromschnellen kämpfte. Anfänglich war es lustig, von den Wassermassen, gerade an diesen Stellen, mit großer Geschwindigkeit weiter getragen zu werden.

Dann aber geschah es ganz plötzlich: Wir hatten das Gleichgewicht verloren und fielen zu dritt aus dem Boot. Während meine Freunde sich schnell wieder in Sicherheit bringen konnten, wurde ich von dem Strom nach unten gezogen. Mit einmal war alles grünlich, dunkel und kein Ausweg in Sicht. Ich versuchte zu schwimmen und arbeitete mit Händen und Füßen, um nur bald wieder an die Oberfläche zu kommen, jedoch je mehr ich mich zu retten versuchte umso weniger gelang es mir. Ziemlich verzweifelt mobilisierte ich meine letzten Kräfte und kam nicht voran, das musste ich einsehen. Dunkelheit, tosendes Wasser rundherum.

Damals, ich war gerade 18 Jahre, habe ich in diesem Moment mit dem Leben abgeschlossen. Ich habe eingesehen, dass ich mit meinem Können, mit meinen Kräften am Ende war.



Als ich das erkannt hatte, habe ich aufgehört zu strampeln und zu kämpfen. Ich glaube mich ziemlich genau zu erinnern, dass dann eine tiefe Ruhe eingetreten ist, dann ist es heller geworden und auf einmal war ich auf der rettenden Oberfläche des Flusses, wo ich einen Holzpflock erreichen konnte und in der Mitte des Flusses, zitternd vor Kälte und Angst, nach meinen Freunden Ausschau hielt. Meine Brille wurde heruntergerissen und so war es für mich Kurzsichtigen nicht leicht, mich wieder zurechtzufinden, aber die Erleichterung, überlebt zu haben, übertraf alle anderen Gefühle.

Dieses Erlebnis prägte sich tief in mein Denken und viel später wurden mir aber die unterschiedlichen Stadien dieser Rettung bewusst.

- 1. Das willkürliche Handeln (F1)**
- 2. Das Scheitern (F1')**
- 3. Das Nicht-mehr-weiter-Wissen**
- 4. Das Eingeständnis, nicht mehr weiterzuwissen**
- 5. Das Loslassen**
- 6. Mit der Strömung mitgenommen zu werden (F2)**
- 7. Das Auftreten einer tiefen Ruhe**
- 8. Das Licht und die Rettung (F3)**

Tab. 2: Stadien der Rettung

## **WHO Definition und Kunst**

Dieses Erlebnis im Salzburger Pinzgau steht exemplarisch für so Vieles, was sich der wissenschaftlichen Erfassbarkeit entzieht, uns aber dennoch betrifft.

Ganzheitlich betrachtet, dürfen wir diese Art Ereignisse weder ausschließen, noch so tun, als könnten sie nicht geschehen, oder als wären sie nicht geschehen. Denn auch noch so vorsichtige Lebensplanung kann ähnliche „Missgeschicke“ nicht auf Dauer verhindern.

#### 4. KAPITEL: DAS EINSTRÖMEN DES UNVORHERSEHBAREN

1. **Die Angst als Folge einer gescheiterten willkürlichen Handlung.**
2. **Das Scheitern führt zur Starre.**
3. **Im Nicht-mehr-weiter-Wissen relativiert man sich und seine Fähigkeiten.**
4. **Das Eingeständnis, nicht mehr weiterzuwissen führt zu innerer Öffnung auf anderes hin.**
5. **Das Loslassen ermöglicht es dem Strom wirksam werden zu können.**
6. **Die Strömung wählt eine völlig andere Richtung – Einverstanden sein (F2)**
7. **Das Auftreten einer tiefen Ruhe – Erreichen der Mitte**
8. **Das Licht und die Rettung- neues Leben entsteht aus der Mitte**

Tab. 3: 8 Schritte

Wir befinden uns nun in einer anderen Dimension, die Gesetze einer Welt, die vor allem auf das 1. Fulkrum ausgerichtet ist und die ich hier noch einmal anführe gelten nicht mehr.

**1. Schritt:**

*Eliminierung des Störenden durch menschliche willkürliche Tätigkeit*

**2. Schritt:**

*Etablierung der neuen widerspruchsfreien, reproduzierbaren, voraussagbaren Funktion.*

Wie man in dem Bild von Kandinsky sehen kann, gelingt es nicht mehr, das Störende zu eliminieren. Von allen Seiten umgibt es uns, wir sind mittendrin, wir selbst sind vielleicht zum Störfaktor geworden. Wir sind nun darauf angewiesen, vielleicht auch, weil uns die Kräfte verlassen, das Gegebene zu integrieren.

## Die riskante Botschaft der Kunst

*„Denken Sie, wenn Musik nicht allein ein Gemüt, eine Seele zu erschüttern vermöchte, sondern sogar die Macht hätte, einen Körper umzubilden, ein Gesicht zu verändern ..., vielleicht eine körperliche Wunde zu heilen! ...  
Was hindert uns, daran zu glauben?“*

R.M. Rilke Brief vom 15.7.1924 an die Prinzessin  
Mary und Antoinette Windischgratz

Die Naturwissenschaft verbannt feinere, nicht messbare Bewegungen aus ihrem System.

Die Kunst ist aber gerade an diesen schwer fassbaren Phänomenen interessiert.

Die Bewegung des Malers, die Melodie in der Musik, aber auch Texte in der Literatur oder Philosophie versuchen zu thematisieren, wie der Mensch auf die Unergründlichkeit des Lebens reagiert.

Häufig werden künstlerische Botschaften in Ermangelung des zwingenden Charakters, den die Voraussagbarkeit in der Wissenschaft besitzt, nicht ernst genommen.

Der Wiener Dirigent und Musikphilosoph Nikolaus Harnoncourt meint jedoch, dass es die Aufgabe der Musik sein muss, die Seele und damit den ganzen Menschen aufzureißen, um ihre innerste Wirkung zu entfalten. Er sagt: *„Wer in ein Konzert geht, muss etwas riskieren. Der muss riskieren, dass er etwas erlebt, dass mit ihm etwas passiert, und nicht, dass er gut unterhalten wird.“*

Das bedeutet, dass dort, wo die Osteopathie zur Kunst wird, vor allem auch dieser Aspekt gesehen werden muss, denn er kann helfen, Idealisierungen abzubauen, um mehr Wirklichkeit zu gewinnen.

Gerade dieser Aspekt aber macht die Kunst oft zu einer unheimlichen, ja geradezu verstörenden Disziplin, weil sie versucht, mit jener Wirklichkeit Kontakt aufzunehmen, die sich hinter Tabuisierungsschwellen befindet.

Aber damit dieses gewisse Etwas passieren kann, muss der Zuhörer auch bereit sein, sich zu öffnen für diese Impulse, die so tiefe Veränderungen bewirken können. Darüber hinaus benötigt er ein entsprechendes Wissen in der Kunst, damit er weiß worum es überhaupt geht. Ohne diese Öffnung im Subjektiven

## Worauf wir uns einlassen, wenn wir zulassen

*„Ich schwebte aus meiner Wohnung über den Balkon. Kurz kam ein Zweifel ‚Was wenn ich gerade Schlafwandle und gleich vom Balkon springe?‘ Doch ich schwebte ganz sachte über den Balkon und landete sanft in der Wiese.“*

Struktur und Funktion des Körpers bilden eine dynamische Einheit, die Voraussetzung und keine Folge der Entwicklung des Menschen ist. Dieses Denken bestimmt die Philosophie und die Praxis der Osteopathie von Anfang an. Welche therapeutische Konsequenz hat nun diese „apriorische Gegebenheit?“

Es bedeutet, dass die Grundlage der osteopathischen Behandlung keine willkürliche Tätigkeit, sondern eine Synchronisation bereits vorhandener, autonom ablaufender Bewegungen sein sollte, deren primärer Bewegungsimpuls, wie beim Puppenspieler, von außen kommt. Es geht um die Einbettung wahrnehmbarer Bewegungsprozesse in die übergeordnete Dimension einer korrelierenden Unbegreiflichkeit.

Die besondere Qualität dieser Prozesse beruht darin, dass in jedem Moment Entscheidungen für unsere Gesundheitsentwicklung getroffen werden, die uns anfänglich nicht bekannt sind.

Da das Hauptanliegen eines jeden Osteopathen sein sollte, Strukturen, die von ihrem richtigen Platz verrutscht sind, wieder an die richtige Position kommen zu lassen, ist die folgende Fragestellung von zentraler Wichtigkeit.

Wie kommen alle Organe überhaupt an ihren entsprechenden Platz und durch welche Ordnungskräfte gelangen sie dorthin?

Erst wenn ich davon ein Wissen besitze, kann ich Korrekturprozesse bestmöglich unterstützen.

Der Embryologe Blechschmidt beschreibt diesen Vorgang folgendermaßen:

*„Die Entwicklung beim Menschen hat vieles gemeinsam mit Vorgängen in der übrigen belebten Natur. Auch sie beruht von Beginn der Befruchtung an auf geordneten **Stoffwechselforgängen**. Um das Wachstum als getragen von submikroskopischen Prozessen zu kennzeichnen, können wir die Gestalt des wachsenden Organismus als ein **Stoffwechselfeld** beschreiben, in dem räumlich geordnete Stoffwechselfbewegungen den **Prozess der Differenzierung** hervorbringen. Diese Stoff-*

*wechselbewegungen werden in den **verschiedenen Zellverbänden und Organen** von unterschiedlichen Molekülsystemen getragen, sind aber in ihrer lokalen und zeitlichen Verschiedenheit **immer gerichtet** und gehören immer zu **einem einheitlichen Geschehen** des ganzen Körpers.“ (Bleeschmidt 1982, 45)*

Diese Stoffwechselgrundlagen, aus denen heraus sich alle Organe entwickeln, sind zuallererst gezielte Fließ- und Strömungsbewegungen, die Sättigungsfragen des Gewebes beantworten. Aus diesen heraus entwickelt sich jedes Organ immer so, dass es sich automatisch am richtigen Ort befindet. Die Einheit von Struktur und Funktion ist schon auf dieser Entwicklungsebene gegeben.

Ich glaube, es ist nicht nötig darauf hinzuweisen, dass diese Einheit nicht als Folge unseres Wunsches, gesund zu sein, gegeben ist, sondern unabhängig davon, als ganz einfache vorausgesetzte Dimension des Lebens, ohne die nichts Weiteres geschehen kann.

Um Selbstheilungsprozesse zu aktivieren, darf ich aber nicht verabsäumen, mit dieser Ebene bewusst in Beziehung zu treten.

Die Schwierigkeit aber besteht in der Praxis darin, dass der Osteopath dem Patienten durch die Ansiedlung der Therapie auf der Ebene der willkürlichen Tätigkeit vermittelt, dass ohne therapeutische Handlung keine Heilung stattfinden kann. Dieses Problem trifft in der Regel auch für die meisten Ärzte zu, denn sie sehen sich, auch wenn sie nur ein Medikament verschreiben, häufig gezwungen, eine Handlung setzen zu müssen, damit der Patient den Eindruck gewinnt, dass etwas Sinnvolles für seine Gesundheit gemacht werde. *Solange der Osteopath aber während der gesamten Behandlungseinheit TUT, wird der Selbstheilungsebene vermittelt, dass ihre spezifische Heilungsqualität, die ja aus der Ruhe herausströmt, nicht genügt, obwohl nur SIE für die perfekte Ausbildung aller Körperstrukturen verantwortlich ist.*

Im Falle einer Verschiebung einer Struktur, z. B. eines Wirbels, ist seine Korrektur aber nur dann möglich, wenn eine Wiedereingliederung in sein ursprüngliches, schon vorgegebenes Stoffwechselfeld gelingt. Und dieses Stoffwechselfeld ist aber schon ohne jegliches Zutun des Osteopathen autonom etabliert, es befindet sich a priori schon da.

Durch eine Identifikation mit der Synchronisation kann dieser Prozess wieder in Gang gebracht werden. Dabei können alte Spannungen wie gefrorenes Eis schmelzen.

### **Integration des Apriorischen**

Diese autonome, unwillkürlich ablaufende Bewegung, in die wir als Mensch von vornherein (a priori) eingebunden sind, ist zu einem gewissen Teil beobachtbar, messbar und wissenschaftlich berechenbar, der größere andere Teil macht uns aber in wesentlichen Aspekten zu einem Passivum. Hier müssen wir erdulden, leiden und einsehen, dass wir in wichtigen Fragen des Lebens in einen übergeordneten autonomen Bewegungsorganismus eingebettet sind.

Es ist eine wesentliche Dimension unserer Gesundheit, dass wir in eine zirkulierende Kraft des Blutes, in eine strömende Kraft aller anderen Fluidbewegungen, wie Lymphe, Liquor und Gewebsflüssigkeiten eingebettet sind, die uns steuern und lenken und nicht umgekehrt. Genauso wie die Leistungen des autonomen Nervensystems unserem Denken vorausgeht.

Auch wenn wir keinen direkten Zugang zu diesen physiologischen Vorgängen haben, so können wir aber vielleicht indirekt damit interagieren.

Dieser feine Strom an Flüssigkeitsbewegungen ist in Zeiten des Krankseins oder bei Verletzungen unablässig, in unserer tiefsten Tiefe für uns da, und bereitet immer die kommende Genesung vor.

Jay Hove, ein amerikanischer Biologe vom California Institute of Technology zeigte in einer wissenschaftlichen Versuchsreihe (Hove, Nature, 63), wie wichtig die „Qualität des unbehinderten Flusses“ für die Entwicklung organischen Lebens ist. Er beschäftigte sich mit den Auswirkungen der Blutzirkulation auf die embryologische Entwicklung von Zebrafischen. Diese eignen sich für solche wissenschaftlichen Fragen besonders, weil sie von Natur aus transparent sind und Beobachtungen vollzogen werden können, ohne das Tier anatomisch öffnen zu müssen.

Jay Hove konnte nachweisen, dass für die Zirkulation des Blutes nicht nur ein kräftiges Herz vonnöten ist, sondern, dass auch das Umgekehrte, ein kräftiges, unbehindertes Strömen des Blutes die Voraussetzung für eine physiologische Herzleistung gegeben sein muss.

#### 4. KAPITEL: DAS EINSTRÖMEN DES UNVORHERSEHBAREN

Es stellt sich hier die Frage, ob die Synchronisation des Lebendigen durch die analytische Kontrolle nicht zerfällt.

Unser alter Kater, Camillo, ist vor einiger Zeit gestorben. Nachdem der Kater zu Hause eingeschlafen ist, waren die Kinder auch mit dem Sterben konfrontiert. Einige Tage später kommt mein sechsjähriger Sohn vor dem Schlafengehen zu mir und sagt: *„Papa es ist eigenartig, jedesmal wenn ich nicht an den Camillo denke, dann glaube ich, dass er noch lebt und jedesmal, wenn ich an ihn denke ist er tot. Es ist ganz umgedreht.“*

Für mich ist es ein Beispiel für die Unantastbarkeit der Synchronisation des Lebendigen.

Weitere Beispiele, aus Literatur und Geschichte können uns helfen, darüber nachzudenken.

### **Ziellose Strömung**

Die Moldau hat ihr Ziel, die böhmische Hauptstadt Prag, erreicht.

Mit dem Erreichen des Ziels beginnt aber gleichzeitig das Dilemma des zweiten Fulkrums.

Der Fluss ist wohl in Bewegung und bleibt es auch, aber mit dem Erreichen des Ziels stellt sich dramatisch die Frage, ob das zirkulierende Fließen, als Selbstzweck, einziger Sinn sein kann.

Im Oberlauf der Moldau konnte weder Sturm und Gewitter, noch die Jagd und schöne Feste den Fluss aufhalten. Unbeirrt strömte er seinem Ziel, der Stadt Prag, entgegen.

Worin aber besteht der Sinn des Weiterfließens, wenn die Aufgabe schon erledigt ist?

Und woran erkennen wir die erledigte Aufgabe? Die Funktion geht offensichtlich weiter, wobei das Ziel schon erreicht ist. Im Unterschied aber zum ersten Fulkrum, welches vom Osteopathen durch sein willkürliches Machen gestaltet und fast zur Gänze ausgefüllt wird, muss im zweiten Fulkrum die Qualität, die Kraft und die Richtung der übergeordneten Bewegung erspürt werden. Dann erst kann entschieden werden, ob man sich der autonomen Bewegung anvertraut oder eben nicht.

geschehen, gleichbleibt, und wie kann ich mich mit etwas Unsichtbaren in mir identifizieren, weil doch alles Körperliche dem ewigen Wandel unterworfen ist?

## Der unbewegte Bewegte

Wer nichts tut und nichts will, mit dem geschieht nichts.

Wer einmal für kurze Zeit auf willkürliches Handeln verzichtet, sich auf das Bett legt oder auf einen Stuhl setzt und 20 oder 30 Minuten sich in die Stille begibt, der wird merken, dass der Körper aus dieser Stille heraus langsam verändert wird.

Spannungen können wahrgenommen werden, Rhythmen des Atems und des Pulses werden auf einmal bewusst und Gedanken tauchen auf. Es ist so, als ob man durch die Stille mit der verborgenen Kommandozone des Körpers verbunden würde. Von Release zu Release bis im besten Fall zur Synchronisation. Bewegungen tauchen auf und niemand weiß, woher sie kommen. Der unbewegte Bewegte, wie Aristoteles ihn genannt hat, wird erfahren.

Auch Zerlina steht an der Grenze, an der sie sich einer scheinbar aus dem Nichts kommenden übergeordneten Kraft anvertrauen muss. Es handelt sich um hormonell bedingte Veränderungen, wie sie normal sind, wenn ein Mädchen zur Frau heranreift. Sie wirken aus jener funktionellen Verborgenheit heraus auf alle tiefen Schichten ihres Körpers.

Ein Dagegenstemmen und Verstecken hätte keinen Sinn, weil sie selbst Teil dieses physiologischen Prozesses ist. Das pubertierende Subjekt und deren ins Auge gefassten „Objekte“ jedoch geraten zunehmend ins Wanken.

Zerlina war doch die, die wusste, dass sie Massetto liebt und sie wusste auch, dass sie ihn heiraten wollte. Mit einem Schlag aber ist alles anders geworden und sie selbst weiß nicht, warum. Wieder hat eine tiefe Veränderung, aus dem Unermesslichen aufsteigend, von Don Giovanni zwar verführt, stattgefunden und die Einheit von Zielendem und Ziel zersprengt.

Mit dem Angebot eines ganz anderen, vorwiegend aber materiell dominierten „Wohin“, bringt Don Giovanni ihr Selbstverständnis von dem, was sie glaubt zu sein, vollkommen durcheinander. Die folgende Ambivalenzsituation ist für Zerlina so verwirrend, dass das Störende im Ziel nicht mehr ausreichend beleuchtet werden kann. Erst das Auftauchen von Donna Elvira macht ihr die



## Auf das Ganze gehen

Der flämische Maler Pieter Breughel d. Ä. hat in seinem Bild die zweite Fassung der „Die Anbetung der Könige“ aus dem Jahr 1564 die Unverträglichkeit von Kontrolle und echter Beziehung thematisiert.

Breughel zeigt in diesem Bild die drei Könige aus dem Morgenland. Sie bringen dem Christuskind ihre Geschenke. Daniel Arasse beschreibt in seinem Buch „Guck doch mal hin“ (Arasse 2002, 40ff.) dieses Bild sehr genau. Ihm ist aufgefallen, dass sich die Haltungen der Könige in ihrem Auftreten dem Jesuskind gegenüber grundlegend unterscheiden.

Caspar und Melchior, die beiden hellhäutigen Könige, sind beide sehr derb dargestellt. Die Gesichter weisen tiefende, abgelebte Züge auf. Das Haar ist strähnig, fett, das rechte Auge von Melchior hängt, der ganze Gesichtsausdruck wirkt gequält. Die zusammengekniffenen Lippen Caspars – er kniet vor dem Christuskind – weisen auf einen starken Willen hin, der mit Hartnäckigkeit darauf ausgerichtet ist, das Geschlecht von Jesus in Erfahrung zu bringen. In der Renaissancezeit wurde das Geschlecht Jesu als die wichtigste Voraussetzung für die Erlösungsgeschichte gesehen. Caspars Ehrerbietung ist eine bedingte, die er davon abhängig macht, ob Jesus auch seinen Vorstellungen entspricht.

Breughel wollte in diesem Bild – das offenbar auf subtile Art seine Botschaften versteckt hält – auf die Diskrepanz zwischen Glauben und Wissen hinweisen.

Kontrolle ist durchaus wichtig im Leben, aber wer vorzieht, auch über die letzten und tiefsten Geheimnisse des Lebens ein klares Wissen haben zu wollen, kann möglicherweise den Fehler begehen, das Leben auf unwichtige Details zu reduzieren, die man eben nur wissen kann.

Das Leben in seiner unbeschreiblichen Ganzheit zu erfassen, ist – auf diesem Bild deutlich erkennbar – nur denen vorbehalten, die an einem bestimmten Punkt ihres Lebens sich für Vertrauen und Glauben statt ultimative Kontrolle und perfektes Wissen entscheiden.

Deshalb ist auch der dritte König, der schwarze Melchior, als einziger edel in seinen Gesichtszügen, ruhig und gelassen in seiner Haltung, dargestellt. Natürlich nimmt er auch jenen unaufdringlichen Platz im Bild ein, der respektvoll im Hintergrund die Würde des beschenkten Kindes wahren kann.

## Die Reduktion auf die Qualität des Ganzen

Der Unterschied im Erspüren des Feinsten und im Gar-nichts-mehr-spüren-Können ist gewaltig. Er ist so groß wie der Unterschied zwischen 1 und 0, also wie der Unterschied von dem EINEN Universum und dem Nichts.

Ist jemand in der Lage in Lebensbereiche vorzudringen, die anderen verschlossen sind, so besteht die Verlockung, dieses „elitäre“ Können als Wissensvorsprung anderen gegenüber auszunützen. Man kann auf dieser Ebene, zu der nicht jeder Zugang hat, anderen leicht vorspielen, wie wichtig das eigene Tun ist und damit auch Abhängigkeiten schaffen.

Dass man aus der Intention heraus, sich gegenüber anderen einen Vorteil zu verschaffen, sich letztendlich selbst beschränkt und abhängig wird, bleibt den meisten dabei verborgen. Sie beziehen sich dabei letztendlich niemals auf das Ganze.

Es handelt sich um diese Grenzbereiche, wo der Übergang, in dem man gerade noch handelnd eingreifen kann und dort, wo man es dann nicht mehr kann, unscharf wird. Dieser Bereich der Behandlung soll hier besprochen werden.

Ich erinnere mich sehr gut an die Behandlung einer Patientin, bei der Folgendes geschah: Sie kam zu mir wegen schon lange andauernder Gelenkschmerzen. Diese wurden besser, nachdem sich die Spannungen im Bereich der Niere, der Nebenniere, der Leber und des Nervensystems in Richtung Stille ausbalanciert hatten.

Bei biodynamischen Behandlungen werden auf dem Weg zur Stille, im Neutral, immer feinere Spürkorrelate wahrgenommen. Dort erst wird es möglich, die feinsten Unterschiede zu differenzieren, denn in der Stille strömen die feinsten aller Bewegungen. So auch bei dieser Patientin.

Die Behandlung ist schon gut fortgeschritten, als ich mit einem Mal bemerke, wie sie ihre Hand und ganz leicht den Arm zu kreisen beginnt. Auf meine Frage, ob das eine Antwort auf innere Wahrnehmungen sei, schildert sie eine sehr, sehr feine Bewegung im linken Arm. Daraufhin fordere ich sie auf, den Arm ganz gelassen wieder niederzulegen. Ich erkläre ihr, dass diese feinen Bewegungen nicht deshalb ablaufen, weil wir etwas machen, sondern, dass diese ablaufen, weil sie eben aus sich heraus autonom geschehen. Wir dürfen uns an diesem Punkt, wo die autonome Intelligenz und Kraft des Körpers zu wirken beginnt, weder als

Die Behandlung beginnt. Die Patientin liegt am Behandlungstisch. Ich gebe, die Behandelte ist damit einverstanden, die eine Hand auf die Steißbeinspitze und die andere Hand platziere ich ungefähr auf der Höhe des ersten Lendenwirbels.

Dann versuche ich, den Behandlungsprozess des gesamten Organismus in Richtung Neutral zu begleiten. Die Wahrnehmung der Patientin findet vor allem im Bereich der linken Niere und der sie umgebenden Stille statt. Dann erfolgt eine langsame Annäherung an die immerwährende Stille, die hinter dem Nierengewebe in den Räumen der Kapillare und der Tubuli geduldig auf unsere Synchronisation wartet.

Denn die Behandlung ist immer ein gemeinsamer Prozess von Patienten und Behandler.

Ein ununterscheidbares Kontinuum der Stille von der embryologischen Entwicklung an bis zum gegenwärtigen Moment, in dem die Patientin auf meinem Behandlungstisch liegt, breitet sich aus, und beginnt das Gewebe zu ordnen. Zelle für Zelle scheinen auf einen sanften Befehl hin auf ihre von Anbeginn zugeordneten Plätze zu wandern, bis sie stille werden im langersehnten Ziel. Dieser Teil der Behandlung ist tiefe mystische Wissenschaft und Kunst.

Die Patientin wird daraufhin sehr ruhig. Hier setzt eine tiefe geordnete Bewegung des Organismus ein, die „primäre Atmung“ – die Zellatmung verbindet alle Gewebsschichten. Die Behandlung ist abgeschlossen.

Auf der Rückreise von Wien nach Oberösterreich wird die Patientin sehr müde. Am Abend bekommt sie Fieber, das einige Tage anhält.

Ab diesem Zeitpunkt aber geht es rasant bergauf. Der Urologe wundert sich und bemerkt eine wesentliche Besserung, die bei Patienten mit Morbus Ormond fast nie vorkommt. Er kann nach einigen Tagen die Stents aus den Harnleitern entfernen, weil die Niere wieder ausreichend von alleine arbeitet. Seither geht es der Patientin deutlich besser, sie braucht kaum mehr Medikamente

Oder wie bei einer anderen Patientin, die nach der ersten Behandlung eine Umwandlung ihrer Parästhesien und starken Rückenschmerzen in Gesundheit erfahren durfte. Nach der zweiten Behandlung hat sie Folgendes aufgeschrieben:

*„Ich liege, mir ist warm und ich lasse meine Gedanken los. Ich spüre den Raum um mich, mit dem ich Eins werde. Der Raum ist in mir und ich bin im Raum,*

## 5. KAPITEL: SEIN

*dann werde ich leicht. Mein Körper wird erfüllt von einem Kribbeln, das mich anhebt. So als wollte sich die Haut, die die Liegefläche berührt, von ihr abheben. Alles zieht nach oben, wird weich, wird leicht, wird ruhig. Und dann, während ich mich dem Frieden in mir hingebe, dreht sich mein Kopf, ganz von allein. So, als würde jemand oder etwas anderes die Steuerung übernommen haben. Ein Ziehen, ein Hinführen zu einem Punkt den ich nicht kenne, noch nie dort war und doch fühlt es sich an, als wäre ich da zu Hause. In mir erfüllt von innerem Frieden, Ruhe und Liebe zu mir und allem.“*

Selbstheilung die niemand machen kann, wird erkannte, zugelassene Wirklichkeit!!

Johannes vom Kreuz, der spanische Mystiker, schreibt 1578, eingesperrt im Kerker von Toledo, in einer Strophe seines geistlichen Gesangs Gleiches, wenn in der Vereinigung mit dem Einen die Sinne schwinden und jene Erkenntnis hochkommt, die hoffnungsvoller nicht sein könnte. Die mystische Erkenntnis „zu Hause zu sein“, und dass der Mensch, wie eine Braut vom göttlichen Bräutigam geliebt, gehalten und geheilt wird.

*Eingetreten ist die Braut  
In den liebeichen Garten den ersehnten;  
Und köstlich ruht sie,  
den Hals zurückgelehnt  
in die süßen Arme des Geliebten.  
(Johannes 1997, 184)*

## Literaturverzeichnis

- Arasse** Daniel (2002): Guck doch mal hin, Dumont, Köln
- Blechtschmidt** Erich (1982): Sein und Werden, Urachus, Stuttgart
- Bloch** Ernst (1969): Spuren, Suhrkamp, Frankfurt am Main
- Buber** Martin (1983): Ich und Du, Verlag Lambert Schneider, Heidelberg
- Doran** Michael (1982): Gespräche mit Cezanne, Diogenes, Zürich
- Gogol** Nicolai (1979): Diogenes Verlag, Zürich
- Hove** Jay Nature International journal of science Nr. 312
- Husserl** Edmund (1996): Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie. Philosophische Bibliothek Band 292, Meiner, Hamburg
- Husserl** Edmund (2002): Die phänomenologische Methode, die phänomenologische Fundamentalbetrachtung, Reclam, Stuttgart
- Husserl** Edmund (2002): Phänomenologie der Lebenswelt. Analyse der Wahrnehmung, Reclam, Stuttgart
- Jealous** James S. (2000): Emergence of Originality, Skript Jealous, Milton
- Johannes** vom Kreuz (1997): Herder, Freiburg
- Kandinsky** Vassily (1955): Punkt und Linie zu Fläche. Freiburger Graphische Betriebe, Freiburg
- Kunsch** Konrad und Kunsch Steffen (2005): Der Mensch in Zahlen, Elsevier, Heidelberg
- London** Jack (2002): Neuer Kaiser Verlag, Klagenfurt
- Musil** Robert (1981): Der Mann ohne Eigenschaften, Rowohlt, Hamburg
- Popper** Karl (1996): Alles Leben ist Problemlösen, Piper
- Resch** Carlos (2011): Deutsche Zeitschrift für Osteopathie DO 4/2011, Haug
- Rilke** Rainer Maria (2004): Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge, Süddeutsche Zeitung/Bibliothek
- Twain** Mark (2006): Bummel durch Europa, der Hörverlag, Hörbuch
- Twain** Mark (1990): Leben auf dem Mississippi, Diogenes, Zürich
- Sacks** Oliver (2002): Migräne, Rowohlt Taschenbuchverlag, Hamburg
- Stark** Jane (2017): Blog 17.4.2018, <https://www.jolandos.de/blog/osteotimes/gastbeitraege/leave-it-alone-und-dann>

- Still** Andrew. T. (1986): Philosophy and Mechanical Principles. Osteopathic Enterprise, Kirksville
- Sutherland** William. G. (1998): Contributions of Thought, Rudra Press, Portland